

**Einführung „In Bewegung“  
Mo Kilders und Erhard Mika, Schwingeler Hof 06.07.2018**

Beim ersten Betreten dieser Ausstellung gestern spürte ich förmlich einen Energieschub, so belebend wirkte sie auf mich! Ich wollte sie entdecken, fühlte mich angezogen und eroberte mir den großen Raum nach und nach und immer wieder neu. Mein Körper, mein Denken und nicht zuletzt meine Emotionen gerieten unwillkürlich „In Bewegung“.

„In Bewegung“ ist Titel und Wirkung dieser Ausstellung zugleich, so scheint es mir. Sie macht nicht nur verschiedene Positionen zum Bewegungsphänomen in Malerei, Skulptur und Zeichnung sichtbar, sie macht sie auch erlebbar!

Dieses Geschenk machen uns zwei Künstler, die hier zum ersten Mal gemeinsam ihre Werke zeigen: Monika Kilders und Erhard Mika. Jeder von ihnen auf seine Art ansteckend bewegungsaffin in Körper und Geist! In einer sehr gelungenen Hängung zeigen sie ihre Werke getrennt und doch symbiotisch. So entstehen in dieser Ausstellung künstlerische und thematische Korrespondenzen, die wir als Betrachter entdecken dürfen.

Monika Kilders ist als Malerin schon immer fasziniert vom menschlichen Körper, seinem Ausdruck, seiner Kraft. „In Bewegung“ wird der Mensch erst lebendig, er folgt seiner Bestimmung, denn: „Zu unserer Natur gehört die Bewegung; die vollkommene Ruhe ist der Tod“, stellte schon Blaise Pascal, der französische Religionsphilosoph und Naturwissenschaftler fest.

Beim ersten Betrachten ihrer farbintensiv-figurativen Werke fühlte ich instinktiv die tiefe Freude an Bewegung. Eine meiner ersten bewussten Erinnerungen ist, wie ich mich auf einer Blumenwiese schwindelig drehe, die rasante Drehbewegung und das flirrende Grün und Blau des Sommertages um mich herum gleichermaßen genießend. Ein perfekter Moment, für immer in meinem Kopf.

Monika Kilders gelingt es in ihrer Malerei solche perfekten Momente in Bewegung für uns, die Betrachter, sicht- und fühlbar werden zu lassen. Wir sehen und empfinden sie durch ihre Augen, herausgelöst aus der Zeit. Dankbar, dass er nun verweilt, denn er ist so schön (frei nach Goethe).

Schaut man sich die Motive Monika Kilders an, wird schnell offenbar, dass sie eine leidenschaftliche Reisende ist, die mit offenem Blick der Welt begegnet. Ihr Skizzenbuch ist die digitale Fotografie. Sie dient ihr als Modell für die Figuration von Bewegung.

Technische Perfektion, sicheres Gespür für Perspektive und Komposition verbunden mit einem intrinsischen Verlangen nach Ästhetik ermöglichen es der Künstlerin rein emotional an ihre Motive und Sujets heranzugehen.

Ihr subjektiver Blick, ihre persönliche Wahrnehmung, ihre Emotion im Moment des Erlebens ziehen mich in ihrer Unmittelbarkeit an. Die Werke der Reihe „West 4th“ zeigen dies für mich eindrücklich: So bin ich als Betrachter sofort und unmittelbar „im Bild“. Ich spüre die Hitze des Asphalt in Greenwich Village auf meiner Haut und erwarte, dass mich gleich ein Schweißtropfen trifft.

In den Werken Monika Kilders erleben wir durch die Augen der Künstlerin reale Situationen und Personen. Gesichter stehen dabei nicht im Fokus der Wahrnehmung sondern bewusst die umgebende Situation und intensive Körperlichkeit. Die Malerin wahrt in ihrer Beobachtung und Darstellung stets respektvolle Distanz, daher ist die alles überblickende Vogelperspektive eine Lieblingsperspektive.

Sie zeigt uns Menschen in Bewegung aus ungewöhnlichen Perspektiven (z. B. in Spiegelungen) und schafft so neue Wahrnehmung, auch von Realität. Ein Lieblingswerk ist eines aus der Werkgruppe „Schwimmerin“. Ich schwebe förmlich über dem in kraftvoller Bewegung durch das Wasser gleitenden Körper der Schwimmerin und fühle mich ihr durch diese ungewöhnliche Sichtweise seltsam nah. Die Energie der Bewegung des menschlichen Körpers im Einklang mit dem Element des Wassers wird im Raum spürbar. So erlangt es Allgemeingültigkeit jenseits einer zunächst rein subjektiven Wahrnehmung.

Es macht für mich sichtbar, was Monika Kilders mit Leichtigkeit in Ihrer Kunst gelingt: Durch den gekonnten Einsatz von Licht und Schatten, Kontur und Fragmentierung, Perspektive und Ausschnitt komponiert sie eine Bildwirkung, die für mich treffend mit dem klassischen Stilmittel der Überhöhung beschrieben werden kann. Intensität und reiche Kontraste der Farben lassen sich das Bild im Raum ereignen. Und ich genieße dieses Ereignis!

„Denn es gibt kein besseres Mittel die Wahrnehmung zu steigern, als die Kunst!“ ist ein viel bemühter Ausspruch des Kunstwissenschaftlers Heinrich Bockemühl, der mir heute überaus treffend erscheint, denn meine Wahrnehmung wurde durch die Werke Erhard Mikas nachhaltig verändert und geschärft.

In einer durch Geschwindigkeit geprägten Epoche setzt er präzise und durchdachte zeichnerische, malerische und bildhauerische Statements gegen die beliebige Masse visueller Reize. In seinen Werken verbindet er für mich einen fast unüberbrückbaren Gegensatz, denn sie bergen eine stille Kraft, die zugleich energetisierend und kontemplativ auf mich wirken.

Die im Mittelpunkt stehenden in verschiedenen Steingusstechniken gearbeiteten Büsten wollen ganz aus der Nähe mit all ihren Spuren der Arbeit und den unverwechselbaren Detail entdeckt werden und verlangen dennoch auch durch klassische Formen im Spiel mit Licht und Schatten die Betrachtung aus der Ferne.

Nur in Bewegung können Sie von uns ganz erschlossen werden. Während wir uns um sie herum und im Raum bewegen, bietet uns unsere menschliche Wahrnehmung immer wieder neue Perspektiven, Sichtweisen und Emotionen. So nahm ich eine kleine, am Rande der Gruppe scheinbar zurückhaltend wirkende weibliche Figur aus einem anderen Blickwinkel im Raum plötzlich als keck-provozierend wahr.

Die Portraitbüsten zeigen reale Menschen und gehen für mich doch weit über eine bloße Abbildung hinaus. Erhard Mika zeigt mir in ihnen etwas zutiefst menschliches: Ein Verlangen nach Beziehung, nach Kommunikation. Das offene Ohr, der begegnende Blick, die Zuneigung des Kopfes und nicht zuletzt die das Betrachten erfordernde Bewegung lassen mich räumliche und emotionale Nähe empfinden und in zunächst unbewusste Kommunikation mit dem Werk treten.

Bestechend in Technik und tief berührend ist für mich ganz besonders eine Büste: In ihren bewusst an aufeinander gelagerte Gesteinsformationen erinnernden Schichtungen sind Erleben, Erleiden und Prägungen eines Menschenlebens sicht- und fühlbar gemacht. Die Assoziation an Rilkes Worte teilen wir bei der Betrachtung vielleicht:

„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge zieh'n. Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, doch versuchen will ich ihn.“

Die vom französischen Philosophen Maurice Merleau-Ponty beschriebene „Phänomenologie der Wahrnehmung“, die Erhard Mika nachhaltig in seinem Schaffen inspiriert und begleitet, erklärt, wie die menschliche Wahrnehmung auch in und durch Bewegung stattfindet. Schritt auf Schritt und Blick um Blick erschließen wir uns die Werke in Wahrnehmungsphasen, die nach innen und außen zugleich gerichtet sind.

Der Künstler übersetzt die Übergänge unserer Wahrnehmungsphasen in pointellistische Grafismen und Zeichnungen, um sie für uns, die Betrachter sichtbar werden zu lassen.

Sowohl in seinen Skulpturen, als auch seiner Malerei und den Zeichnungen gelingt es Erhard Mika, in seiner ureigenen Art, klassische Formensprache ohne Wertverlust in unsere Gegenwart zu transponieren.

Die besondere Affinität des Künstlers zu Sprache und Literatur hat mich dazu bewogen, ein Zitat von Samuel Beckett zur Beschreibung seines leidenschaftlichen künstlerischen Arbeitens und der ständigen Weiterentwicklung seines Ausdrucks zu verwenden: „Man muss versuchen, bis zum Äußersten ins Innere zu gehen. Der Feind des Menschen ist die Oberfläche.“

Ich muss gestehen, ich habe in dieser Einführung nur an der Oberfläche des Gehaltes dieser Ausstellung gekratzt. Es hätte leicht abendfüllend werden können!

Enden möchte ich mit einem sanft ermahnenden Zitat von Paul Klee, sich einmal Zeit zu nehmen und in slow motion die Kunst von Monika Kilders und Erhard Mika zu genießen:

„Wenn ein Punkt Bewegung und Linie wird, so erfordert das Zeit. Ebenso, wenn sich eine Linie zur Fläche verschiebt. Desgleichen die Bewegung von Flächen zu Räumen. Entsteht vielleicht ein Bildwerk auf einmal? Nein, es wird Stück für Stück aufgebaut, nicht anders als ein Haus. Und der Beschauer, wird er auf einmal fertig mit dem Werk? (Leider oft ja.)“

Irina Wistoff